Preis 10 Pfg.

Wilnaer Zeitung

Preis 5 Kop.

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Freitag, den 2. Februar 1917 | No. 32

Deutscher Heeresbericht vom 1. Februar.

Amtlich durch W.T.B.

Großes Hauptquartier, 1. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An vielen Stellen der Front brachten Erkundungsvorstöße wertvolle Feststellungen über den Feind.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei sehr strenger Kälte nur an wenigen Stellen lebhafte Kampftätigkeit.

An der Narajowka südöstlich von Lipniva Dolna drangen Teile eines sächsischen Regiments in die russische Stellung und kehrten mit 60 Gefangenen und einem Maschinengewehr als Beute zurück.

An der

Front des Generaloberstén Erzherzog Josef

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

kleine Vorfeldgefechte und vereinzeltes Artilleriefeuer.

Mazedonische Front.

Südwestlich des Doiran-Sees nach starkem Feuer vorgehende Abteilungen wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 1. Februar.

Amtlich wird verlautbart:

Ungewöhnlich strenge Winterkälte unterbindet auf der ganzen Ostfront jedwede starke Kampftätigkeit.

Auch vom italienischen Kriegsschauplatz und aus Albanien ist nichts Wesentliches zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage in Rußland.

Drahtbericht des W. T. B.

Kopenhagen, 30. Januar.

Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Malmö: Der frühere russische Ministerpräsident Stürmer hat sich nach der „Express Korrespondenz“ in außerordentlichem Auftrage nach Stockholm begeben.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Haparanda: Aus zuverlässiger Quelle wird bestätigt, daß in der letzten Zeit russische Truppen aus Finnland nach der Front bei Riga übergeführt wurden, wo sie an den Kämpfen teilnehmen. Die Truppentransporte verursachten einen bedeutenden Mangel an Eisenbahnwagen, sodaß der Güterverkehr in Finnland stark eingeschränkt werden mußte.

Der Zar hat die Mitglieder der in Petersburg tagenden Konferenz der Alliierten in Audienz empfangen. Der Audienz wohnten der Minister des Auswärtigen und des Kaiserlichen Hofes sowie die Botschafter Frankreichs, Englands und Italiens bei.

Der „Berliner Lokalanz.“ meldet aus Kopenhagen „Rußkija Wjedomosti“ berichtet, daß der allen fortschrittlichen Kreisen verhaßte Petersburger Metropolit Pittirin vollständig den Platz Rasputins eingenommen und bereits auf den Hof und die Regierungskreise den gleichen unerklärlichen Einfluß gewonnen hat wie seinerzeit der ermordete Mönch.

Die „Voss. Zeitung“ meldet: Sämtliche Petroleumquellen in Nordpersien sind nunmehr in russische Hand übergegangen. Auch Nordwestpersien war reich an Petroleumgebieten, die den nördlichsten Ausläufer der reichen Lager am Tigris bilden. Die persischen Quellen waren mit einer der Gründe zu dem Vertrage von 1907, der England die südwestpersischen, Rußland die nordwestpersischen Oelgebiete zuwies. Persien wurde politisch völlig hilflos erhalten und wirtschaftlich bestohlen. Die letzte Folgerung aus diesem Diebstahl ist nun nach den Engländern auch von den Russen gezogen worden.

Rüstungen der Entente.

Drahtbericht.

Paris, 31. Januar.

In der Kammer erklärte der Kriegsminister, die Verhandlungen über die Truppenstärken seien ein Ergebnis der Zusammenarbeit der Heeresleitungen und der Regierungen der Alliierten. Genaue Angaben könne er darüber natürlich nicht machen. Unsere loyalen Alliierten sind, sagte er, einer Meinung darüber, daß der gemeinsamen Anstrengung eine völlige Umlenkung der aufzubringenden Heeresstärken entsprechen muß. Der Regierungsentwurf werde es ermöglichen, alle verfügbar zu machenden Kampffähigen heranzuziehen.

Den „Basler Nachrichten“ zufolge kehrte Joffre nach einmonatigem Urlaub nach Paris zurück. In den Räumen der Pariser Militärschule wurden ihm große Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt.

Wie „Manchester Guardian“ aus London meldet, wird der Premierminister eine Abordnung des sogenannten Industrie-Dreibundes (Bergleute, Eisenbahn- und Transportarbeiter) empfangen, die ihm ihre Wünsche wegen der Einstellung farbiger Arbeiter darlegen werden.

Holland verbietet die Ausfahrt in See.

Drahtbericht des W. T. B.

Rotterdam, 1. Februar.

Infolge der Ankündigung eines verschärften Unterseebootkrieges sind heute nacht keine Schiffe aus dem Nieuwe Waterweg ausgefahren.

Den holländischen Dampfern „Zeelandia“, „Ystroom“ und „Rynstroom“ ist auf Veranlassung der holländischen Regierung die Ausfahrt verboten worden. Das Verbot bezieht sich auf holländische Dampfer und Fischerfahrzeuge, die die niederländischen Hoheitsgewässer verlassen wollen, und ist durch die verschärfte deutsche Tauchbootaktik, die mit dem 1. Februar beginnt, veranlaßt worden. Fremde Fahrzeuge sollen beim Verlassen der Häfen gewarnt werden. Man wartet auf die Festlegung der ungefährdeten Fahrstraße.

Das vorläufige Verbot der Regierung, das die Ausfahrt aus den Häfen nach der See untersagt, erstreckt sich auch auf alle neutralen in See gehenden Schiffe und hat den Zweck, den Schiffen erst genaue Anweisungen über die einzuschlagende Route zu geben. Der Postdampfer von Vlissingen nach London ist heute nicht ausgefahren.

Ebenso wie für den Verkehr der regelmäßigen amerikanischen Passagierdampfer im Sperrgebiet feste Satzungen getroffen sind, ist auch dem Bedürfnis des kontinentalen Passagierverkehrs dadurch Rechnung getragen, daß zwischen Vlissingen und Southwold wochentäglich in jeder Richtung ein holländischer Raddampfer unter der Bedingung verkehren darf, daß das Sperrgebiet bei Tageslicht passiert und auf dem Hin- und Rückwege Nordhinder-Feuerschiff angesteuert wird. Auch für diese Schiffe sind wie für die amerikanischen Passagierdampfer besondere Abzeichen für Tag und Nacht vorgesehen.

Reuter meldet aus Madrid, daß die deutsche Note dort ungeheuren Eindruck gemacht habe.

Die Note an Amerika.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 31. Januar.

Der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika wurde heute eine Note übermittelt, in der unter Bezugnahme auf die Botschaft des Präsidenten Wilson an den Senat vom 22. Januar 1917 festgestellt wird, daß die Richtlinien dieser Kundgebung in weitem Umfange mit den Grundsätzen und Wünschen übereinstimmen, zu denen sich Deutschland bekennt. Hierzu gehört zunächst das Recht der Selbstbestimmung und der Gleichberechtigung aller Nationen. Deutschland würde es aufrichtig begrüßen, wenn die Völker ohne staatliche Unabhängigkeit wie Irland und Indien nunmehr ihre Freiheit erlangten. Bündnisse, die die Völker in den Wettbewerb um die Macht hineintreiben und in ein Netz eigennütziger Intrigen verstricken, lehnt auch das deutsche Volk ab. Dagegen ist seine freudige Mitarbeit an allen Bemühungen zur Verhütung künftiger Kriege sicher. Die Freiheit der Meere als Vorbedingung für den freien Bestand und den friedlichen Verkehr der Völker hat ebenso wie die offene Tür für den Handel aller Nationen stets zu den leitenden Grundsätzen der deutschen Politik gehört. Um so tiefer beklagt es die kaiserliche Regierung, daß das friedensfeindliche Verhalten ihrer Gegner es der Welt unmöglich macht, schon jetzt die Verwirklichung dieser erhabenen Ziele in Angriff zu nehmen. Nach einem Hinweis auf die Note der Vierbundsmächte vom 12. Dezember 1916 heißt es bezüglich Belgiens:

Wenige Wochen zuvor hatte der Reichskanzler erklärt, daß seine Einverleibung niemals in Deutschlands Absichten gelegen habe. Deutschland wollte in dem mit Belgien zu schließenden Frieden nur Vorsorge treffen, daß dieses Land, mit dem die kaiserliche Regierung in guten, nachbarlichen Verhältnissen leben will, von den Gegnern nicht zur Förderung feindlicher Anschläge ausgenutzt werden kann. Die feindlichen Machthaber haben wiederholt die Absicht ausgesprochen, Deutschland auch nach Wiederherstellung des Friedens systematisch weiter zu bekämpfen. An der Eroberungssucht der Gegner scheiterte der Friedensversuch der vier Verbündeten. Unter dem Aushängeschild des Nationalitätenprinzips enthüllten sie als Kriegsziel die Zerstückelung und Entehrung Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und Bulgariens. Sie wollen den Kampf bis aufs äußerste. Die neue Sachlage zwingt auch Deutschland zu neuen Entschlüssen. Seit 2½ Jahren mißbraucht England seine Flottenmacht zu dem frevelhaften Versuch, Deutschland durch Hunger zur Unterwerfung zu zwingen, und nötigt durch rücksichtslosen Druck die neutralen Staaten unter ihre willkürlichen Vorschriften für den Handelsverkehr. Die Bemühungen, England und seine Bundesgenossen zur Rückkehr zum Völkerrecht und zur Achtung vor dem Gesetz der Freiheit der Meere zu bewegen, waren vergeblich. Der fortgesetzte Aushungerungskrieg trifft nicht die Wehrkraft des Gegners, zwingt aber Frauen und Kinder Kranke und Greise, um des Vaterlandes willen schmähliche, die Volkskraft entnervende Entbehrungen zu erdulden. Jeder Tag, um den der Krieg abgekürzt wird, ist eine Wohltat für die gepeinigte Menschheit. Nachdem der Versuch zur Verständigung von dem Gegner mit verschärfter Kampfansage beantwortet ist, muß die kaiserliche Regierung, wenn sie im höheren Sinne der Menschheit dienen und sich an den eignen Volksgenossen nicht versündigen will, den ihr von neuem aufgezwungenen Kampf ums Dasein unter vollem Einsatz aller Waffen fortführen. Sie muß daher auch die Beschränkungen fallen lassen, die sie sich bisher in der Verwendung ihrer Kampfmittel auferlegte. Die kaiserliche Regierung hofft, daß die Vereinigten Staaten die neue Sachlage unparteiisch würdigen und an ihrem Teile mitwirken werden, weiteres Elend und vermeidbare Opfer an Menschenleben zu verhüten. Wegen der weiteren Einzelheiten der geplanten Kriegsmaßnahmen zur See wird in der Note auf eine anliegende Denkschrift verwiesen und

der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die amerikanische Regierung amerikanische Schiffe vor dem Einlaufen in die Sperrgebiete und ihre Staatsangehörigen davor warnen wird, den mit Häfen im Sperrgebiet verkehrenden Schiffen Passagiere oder Waren anzuvertrauen.

*

In den Berliner Morgenblättern tut sich zu dem verschärften Unterseebootkrieg im allgemeinen die Auffassung kund, daß diese Verschärfung der aus der Ablehnung unseres Friedensangebots seitens unserer Gegner notwendig gewordene letzte Schritt war, der hoffentlich den Frieden bald erzwingen werde und bei dem das ganze Volk hinter der Regierung stehe.

Verschärfter U-Boot-Krieg Oesterreich-Ungarns.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 31. Januar.

Infolge der schroffen Ablehnung des Friedensangebots der Mittelmächte seitens der Gegner und angesichts der hierdurch entstandenen Notwendigkeit, den Krieg mit verstärkter Kraft weiterzuführen, hat die österreichisch-ungarische Regierung im Einvernehmen mit dem Wiener Kabinett beschlossen, vom 1. Februar ab den Unterseebootskrieg in verschärfter Form aufzunehmen und innerhalb bestimmter Sperrgebiete um Großbritannien, Frankreich und Italien herum sowie im östlichen Mittelmeer jeden Seeverkehr zu unterbinden. In dieser Angelegenheit ist an sämtliche neutrale Staaten von dem Minister des Auswärtigen Grafen Czernin eine Note gerichtet worden.

Die Rettung unserer U-Boot-Mannschaft.

Drahtbericht des W. T. B.

Christiania, 31. Januar.

„Tidens Tegn" meldet über die Rettung der Besatzung des deutschen Unterseeboots, daß ein kleineres Schiff, das mehrmals hinausgehen mußte, die Rettung bewerkstelligt hat. Die meisten Deutschen mußten ins Wasser springen und mit einer Leine an Bord gezogen werden. Während der letzten Fahrt des Rettungsbootes sank das Unterseeboot, und das Rettungsboot entging mit knapper Not der Gefahr, mit hinabgezogen zu werden. Die Mannschaft wurde in Hammerfest interniert, am nächsten Tage aber freigegeben und reiste südwärts.

Englands Lazarettschiffe.

Die „Tägl. Rundschau" meldet aus dem Haag: Reuter berichtet amtlich am 1.: Die britische Regierung stellt entschieden in Abrede, daß britische Lazarettschiffe zu Munitions- oder Truppentransporten oder sonst in irgend einer Weise entgegen den Bestimmungen der Haager und Genfer Konvention verwandt worden sind. Diese Konventionen gestatten den Kriegführenden, die Lazarettschiffe zu durchsuchen. Die deutsche Regierung hat von diesem Mittel, sich von dem Tatbestand zu überzeugen, keinen Gebrauch gemacht. Die britische Regierung hat die amerikanische ersucht, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß sie, falls die deutsche Regierung ihre Drohung ausführt, sofort entsprechende Vergeltungsmaßregeln ergreifen wird.

Erzherzog Maximilian im Großen Hauptquartier.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 1. Februar.

Erzherzog Maximilian, der jüngere Bruder des Kaisers Karl, traf gestern im deutschen Großen Hauptquartier ein, um die Notifikation anläßlich der Thronbesteigung Seiner K. und K. Apostolischen Majestät zu überreichen. Der Kaiser empfing den hohen Gast am Bahnhof und geleitete ihn ins Hauptquartier, wo die Uebergabe des Notifikationsschreibens erfolgte. Der Kaiser stellte den Erzherzog Maximilian à la suite des Husaren-Regiments Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn, Schleswig-Holsteinischen Nr. 16, dessen Chef der verstorbene Kaiser Franz Joseph war, in dem Wunsche, die engen Beziehungen, die zwischen diesem Regiment und dem Hause Habsburg-Lothringen bestanden, durch ein dem Kaiser Karl so nahe verwandtes Mitglied des Hauses fortsetzen zu lassen. Am Nachmittag trat der Erzherzog mit seinen Begleitern die Rückreise an.

Der Kreuzerkrieg.

Drahtbericht.

London, 31. Januar.

Lloyds melden: Der dänische Dampfer „Daisy" wurde versenkt, die Besatzung gelandet. Der spanische Dampfer „Tunta Teno" wurde versenkt.

Nach dem „Allgemeen Handelsblad" ist der vermißte niederländische Tankdampfer „Juno" schwer beschädigt in Hoek van Holland angekommen. Das Schiff ist zuerst auf eine Mine gelaufen und dann in den Downs mit einem anderen Schiff zusammengestoßen.

Dem „Temps" zufolge wurde der russische Dampfer „Algreu" versenkt.

Lloyds melden, daß der englische Dampfer „Clan Shaw" auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. — Londoner Blätter melden, daß der englische Dampfer „Cambrian Range", 4234 Tonnen, von dem deutschen Hilfskreuzerschiff in den Grund gebohrt wurde.

„Progrès de Lyon" meldet aus Lorient: Der norwegische Dampfer „Frederik Hall" ist an der Südküste der Insel Croix gescheitert. Das Schiff ist verloren.

Angesichts der am 24. Januar von London aus verbreiteten Meldung, daß die amerikanischen Dampfer „Ausable", „Maumee" und „Winnebago" auf der Reise nach Buenos Aires verschollen seien, womit bezweckt werden sollte, bei den Amerikanern die Annahme hervorzurufen, als ob die Dampfer von dem deutschen Hilfskreuzer im Atlantischen Ozean versenkt worden seien, gibt der Kopenhagener Vertreter der American Transatlantic Line bekannt, seine Firma habe auf telegraphische Anfrage in New York die Mitteilung erhalten, daß der erstgenannte Dampfer bereits in Buenos Aires eingetroffen sei und daß die beiden anderen Dampfer dort am 2. bezw. 12. Februar erwartet würden.

Das „B. T." meldet aus dem Haag: Nach einer in London aus Washington eingetroffenen Meldung habe das Staatsdepartement unter Bezugnahme auf die Entscheidung vom vorigen Jahre über die bewaffneten Handelsschiffe erklärt, daß die Art der Bewaffnung für jeden einzelnen Fall selbständig beurteilt werden müsse.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Rotterdam: „Manchester Guardian" teilt mit, daß, um Schiffsraum zu sparen, drastische Maßnahmen zu erwarten sind. So sollen die gewaltigen Holzmengen, die zum Bau von Schützengräben eingeführt werden, durch Fällen von Bäumen an der Front selbst gewonnen werden. Die Rationierung der Lebensmittel habe ihren hauptsächlichsten Grund darin, durch die Einfuhrbeschränkungen den Schiffsraum zu sparen.

Französische Mordlust.

Drahtbericht.

Berlin, 1. Februar.

Die „Voss. Ztg." teilt unter der Ueberschrift „Französische Mordlust" folgenden Vorfall mit: Ein an der Somme gefangener deutscher Kompagnieführer teilt folgendes mit: „Als ich mich mit den Resten meiner Kompagnie, darunter Leutnant d. R. O., hatte ergeben müssen, wurden wir auf einen Haufen zusammengetrieben und zurückgeführt. Auf diesen Haufen kam ein französischer Feldwebel zu und schoß sämtliche sieben Patronen seiner Pistole auf den Haufen ab. Auf dieses Signal hin eröffneten noch einige andere Franzosen von hinten das Feuer auf die Gefangenen. Außer einigen Leuten, deren Namen ich nicht mehr im Kopfe habe, wurde auch Leutnant O. seit jener Zeit vermißt, so daß er mit hoher Wahrscheinlichkeit unter die Opfer dieser Tat zu rechnen ist." Davon, daß irgend ein anderer von den in genügender Zahl anwesenden Franzosen den Wütern Einhalt gebot, weiß der Kompagnieführer kein Wort zu berichten.

Eisenbahnunglück in Frankreich. Das „B. T." meldet: Auf der Strecke Paris—Lyon ereignete sich in der Nähe der Station Sens ein Zusammenstoß zwischen einem großen Proviantzuge und einem Personenzuge. 24 Wagen des Proviantzuges wurden zertrümmert. Sie enthielten viele tausend Kilogramm Nahrungsmittel, die sämtlich verbrannten. Die ersten amtlichen Telegramme meldeten drei Tote und zehn Verwundete.

Kurze Nachrichten. Die Kronprinzessin von Schweden, die schon viel zur Linderung der Leiden gefangener Soldaten beigetragen hat, veranstaltet von morgen an in Stockholm einen Basar von Arbeiten deutscher, österreichischer und englischer Kriegsgefangener. Die nahezu 10 000 zum Verkauf gestellten Arbeiten, die zum Teil aus kunstvollen Holzschnitzereien bestehen, stammen aus 38 deutschen, englischen und russischen Gefangenenlagern. Der Erlös kommt den Verfertigern der Arbeiten zugute.

Wie verschiedene Berliner Blätter mitteilen, richteten die deutsch-schweizerischen Gesellschaften in Basel, Bern, Glarus und Zürich an den Bundesrat die Aufforderung, die Ausfuhr von Geschossen und Zündern und deren Teilen zu verbieten und dadurch das Seinige zur Beendigung des Krieges beizutragen.

König Gustav von Schweden, der augenblicklich in Schonen weilt, beabsichtigt am Sonnabend einen eintägigen persönlichen Besuch beim König von Dänemark abzustatten.

Die Deutsche Kunst-Ausstellung in Wilna.

Mit der vom Deutschen Stadthauptmann wenige Kilometer hinter der Ostfront in Wilna ins Leben gerufenen Deutschen Kunstausstellung (Werke Königsberger Künstler und Werke aus dem Königsberger Stadtmuseum) wurde wohl eine Rekordleistung für alle Kriegsschauplätze geschaffen, die sogar die klassische Wahrheit, daß „unter den Waffen die Musen schweigen", Lügen straft.

Mitten im Herzen der Wilnaer Altstadt, gegenüber dem ehemaligen Rathaus und heutigen Stadttheater wurden im Hause Salkind, Große Str. 67, Ausstellungsräume geschaffen, die sich in ihren Ausmaßen und Lichtverhältnissen ganz vorzüglich für eine Schaustellung bildender Künste eignen.

Schon der erste Eindruck, den man beim Betreten der Räume gewinnt, ist insofern überaus angenehm, als die einzelnen Bilder locker gehängt und jede Häufung in feinfühligster Weise vermieden wurde. Offenbar wurde auch bei der Auswahl der für die Ausstellung bestimmten Bilder ziemlich streng zu Gericht gesessen.

Im Hauptraum fallen vor allem die von Stanislaus Cauer lebenswahr geschaffenen Bildnis-Büsten Hindenburgs, Ludendorffs und Eichhorns ins Auge, überragt von einem gewaltigen Bismarck Lenbachs am Ende der Saalflucht.

Rechts vom Eingang begegnen wir einer bekannten friesischen Friedhofsszene Ludwig Dettmanns, der bekanntlich vor seiner Uebersiedelung nach Berlin lange Jahre als Direktor der Königsberger Akademie tätig war. Darunter hängt eine stimmungsvolle Ostseelandschaft von Carl Albrecht. K. Horsch hat die schwierigen Probleme eines Waldinneren in großzügiger Weise gelöst und dabei jedenfalls starke Wirkung erreicht. Zwischen den erwähnten Büsten Cauers hängt der berühmte „Mann in den Dünen" von Max Liebermann. In Farbenwirkung und Zeichnung ganz entzückend ist das Interieur von Rudi Hammer „Mutter und Kinder zu Hause".

Den Hauptraum der Längswand nimmt die große Landschaft „Im Plesser Tiergarten" von Alfred Graf Brühl ein, eines der prächtigsten Werke dieses Kenners verträumter Waldpoesie, dem sich die beiden kleineren Ansichten darunter würdig anreihen. Voll strahlender Herbstsonne ist Olaf Jernbergs „Große Landschaft", ein auch maltechnisch sehr interessantes Werk. Otto Heichert hat mit den Gemälden „Allerseelen" und „Kartoffelschälerin" feine Repräsentanten seiner vornehmen Kunst geschickt. Ein Kircheninneres zeigt C. Albrecht auch als vorzüglichen Aquarellisten. Wohl den stärksten Eindruck von der Auswahl der Bilder Heicherts macht das breit hingelegte „Meine Frau und ich". Starkes dekoratives Empfinden ist bei diesem Bildnis aufs glücklichste gepaart mit gesundem Farbensinn und einem ganz erstaunlichen technischen Können. Stofflich und malerisch gleich reizvoll ist die Oelstudie von Karl Storch „Bau des Lloyddampfers „Hindenburg"". Ein Stilleben „Schneehühner" von C. Albrecht wirkt wieder gerade durch die zurückhaltende Beschränkung in den malerischen Mitteln. Vielleicht nicht ganz glücklich in dieser Gesellschaft befindet sich Andreas Achenbach mit seiner lyrischen „Holländischen Mondlandschaft". Es wäre vielleicht doch besser, die älteren Werke aus dem Königsberger Stadtmuseum, wie sie zum größten Teil im anstoßenden Raum vereinigt sind, ganz unter sich zu lassen und die neueren Stücke von Storch und Albrecht lieber mit den zeitgenössischen Arbeiten zu vereinigen.

Das in seiner leuchtenden Farbenpracht ausgezeichnete „Bauerngehöft in Palersort" von Eduard Anderson und „Abend am Bach" von Wilhelm Eisenblätter hängen zwischen den Fenstern nicht gerade glücklich. Bei der kräftigen Abendbeleuchtung kommt Andersons Bild freilich wieder vollauf zur Wirkung, während Eisenblätters feingestimmte Abendlandschaft nur Tageslicht verträgt.

Ueber die im Nachbarsaal vereinigten Meister läßt sich nichts Neues mehr sagen. Die Namen Oswald Achenbach, Corinth, Dettmann, Wilhelm Dietz, Brendel, Lenbach, Lier, Thoren, Trübner, Spitzweg und Uhde sprechen hier für sich.

Im Durchgang zum 3. Saal hängen zwei koloristisch sehr ansprechende Temperastudien Heicherts „Die alte Gret" und „Pitter". Von dem bekannten Tiermaler Friese ist eine etwas konventionell gemalte Moorlandschaft zu sehen. Luft von ganz magischer Durchsichtigkeit liegt über dem „Strand von Rügen" von E. Dücker. Storchs „Novembertag in Ostpreußen", sicher eine der besten Arbeiten dieses vielseitigen Künstlers, muß sich wieder mit einem bescheidenen Platz im verborgenen begnügen. „Stadt in Nord-Friesland" und „Sommerabend am Pregel in Königsberg" vom gleichen Künstler haben im 3. Saal besseres Unterkommen gefunden.

Das Hauptinteresse im Saal 3 erwecken O. H. Engels famoses „Meerleuchten" und Jernbergs „Kirchgang im Winter" mit seiner außerordentlich geschmackvollen Lichtgebung. Vier Stücke von Heichert, die in diesem Raum beisammen sind, lassen den Wunsch aufkommen, den einen oder andern dieser Königsberger geschlossen in einem Raum ausstellen zu lassen. Heicherts Arbeiten sind im Porträt, in der Landschaft und im Genre immer von der gleichen Güte und seine Register reichen je nach der Darstellung von der derbsten Farbenkraft bis zur zartesten Eleganz. Die „Saujagd im Bruch" von Graf Brühl regt zu lehrreichen Vergleichen mit dem danebenhängenden „Elch im Schnee" von Friese an. Dettmanns „Friedhof" ist wohl die stärkste Leistung in diesem Raum. Fünf Plastiken Cauers kommen hier zur besten Wirkung, namentlich das entzückende Figürchen vom Königsberger Marktbrunnen, eine trefflich durchgearbeitete Mädchengestalt. Bei

Wilsons Friedensaktion.

Privattelegramm.

Berlin, 1. Februar.

Das „B. T.“ meldet aus Rotterdam: Reuter berichtet aus New York, der „World“ zufolge erwäge Wilson zwei Pläne über seinen nächsten Schritt, um den Frieden zu fördern, nämlich entweder Einladungen zu einer offiziellen Beratung der kriegführenden Großmächte über die Grundsätze des in Wilsons Senatsrede angegebenen Friedensprogramms zu erlassen oder diese Einladung derart auszudehnen, daß die Großmächte Vertreter abordnen, um mit einer vom Präsidenten zu ernennenden Kommission über die allgemeinen Grundsätze zu beraten, die man in Erwartung der Friedenskonferenz als Grundlage für einen Waffenstillstand vereinbaren könnte.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Lugano: Die italienischen offiziellen Sozialisten haben, wie der „Avanti“ mitteilt, ein neues Friedensangebot beim Kammerpräsidium eingebracht. Sie knüpfen darin an die Botschaft Wilsons und die dabei verkündeten Grundsätze an und fordern die Regierung auf, bei den Verbündeten dahin zu wirken, daß die Ziele der Botschaft Wilsons verwirklicht werden. Gleichzeitig wird die augenblickliche Einberufung der Kammer verlangt.

o

In den letzten Tagen haben die in der Schweiz lebenden Nordafrikaner sich an den Präsidenten Wilson mit einem Telegramm gewandt, in dem sie ihre Zustimmung zu den Ausführungen über die kleinen Völker in der Botschaft des Präsidenten kundgaben und die Hoffnung auf den Beistand des Präsidenten insbesondere für die Befreiung von Algerien, Marokko und Tunis aus der französischen Unterdrückung aussprachen.

Hindenburg und Ludendorff.

Die „Vossische Zeitung“ meldet: Nach der Wiener „Zeit“ teilte Präsident Dr. Sylvester nach seiner Rückkehr aus dem deutschen Hauptquartier folgende Aussprüche Hindenburgs mit: „In einem höheren Stabe kann man nervöse Leute und Schwarzseher nicht gebrauchen. Die halte ich mir grundsätzlich fern.“ Und ein andermal: „Ich arbeite nun schon den ganzen Feldzug hindurch mit Ludendorff zusammen. Es hat nie eine Meinungsverschiedenheit zwischen uns gegeben. Wir gehören unzertrennlich zusammen.“

Griechenlands Leiden.

Privattelegramm.

Berlin, 1. Februar.

Die Lyoner Blätter melden aus Athen eine tägliche Zunahme der Leiden der griechischen Bevölkerung infolge der Blockade. Die griechische Regierung mußte den Athener Bäckereien die für die Armee bestimmten Mehlreserven überlassen. Die amerikanische Gesandtschaft in Athen wird bestürmt, die Alliierten wenigstens dazu zu bringen, einige Getreideschiffe nach den griechischen Häfen gelangen zu lassen. Es werden neue Forderungen der Entente bezüglich Zensur, Polizei und Eisenbahnen erwartet.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Karlsruhe: Dem „Zürcher Tagesanzeiger“ zufolge greift die Gegenrevolution in Saloniki immer weiter um sich und griff auch auf die Inseln Mytilene und Korfu über. Die Minister der Salonikier Regierung sind nach Kreta und Syra geflüchtet. Venizelos hält sich auf einem Vierverbandsschiff versteckt. Die venizelistische Armee befindet sich in der Auflösung. Ein großer Teil desertierte in die Wälder um Saloniki herum, wobei sich zahlreiche serbische Soldaten den Deserteuren anschlossen.

Besprechungen im Hauptausschuß.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 1. Februar.

Der Hauptausschuß des Reichstags setzte heute die vertrauliche Besprechung der gestrigen Mitteilungen des Reichskanzlers fort. Zunächst nahm der Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion das Wort. Darauf erfolgten erneute Ausführungen der Staatssekretäre des Auswärtigen Amts, des Reichsamts des Innern und des Reichsmarineamts. Sodann legte der Vertreter der konservativen Partei den Standpunkt seiner Freunde dar. Nach kurzen Ausführungen des Chefs des Kriegsamts sprach der Redner der Deutschen Fraktion. Nachdem der Staatssekretär des Reichsmarineamts nochmals das Wort ergriffen hatte, schloß die Erörterung in der Vormittagssitzung mit einer Rede des Vertreters der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft.

In der Nachmittagssitzung des Haushaltsausschusses begannen die vertraulichen Verhandlungen mit Ausführungen eines Mitgliedes der Fortschrittlichen Volkspartei. Danach sprachen erneut die Staatssekretäre des Auswärtigen Amts, des Reichsmarineamts und des Innern. Nach kurzen Bemerkungen des Chefs des Kriegsamts nahm ein Mitglied der nationalliberalen Partei das Wort, an dessen Ausführungen der Staatssekretär des Aeußeren einige Mitteilungen knüpfte. Nachdem ein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion und ein Vertreter der Deutschen Partei gesprochen hatten, wurde die Debatte geschlossen.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 31. Januar.

Tigrisfront: Nachdem der Feind am 29. Januar mit sechs Batterien die Stellung eines unserer Bataillone auf dem südlichen Tigrisufer unter Feuer genommen hatte, führte er einen Infanterieangriff aus. Die feindliche Infanterie, die zum Angriff überging, wurde, abgesehen von einem Teil, dem es gelang, nach rückwärts zu flüchten, völlig vernichtet. Ein von einem durch zwei Kompagnien Infanterie verstärkten Kavallerie-Regiment unternommener Einkreisungsversuch mißlang in unserem Artilleriefeuer. Am 30. hielt der Feind mehrere Stunden lang unsere Stellung bei Fellahie und die südlich des Tigris unter Artilleriefeuer. Wir beantworteten das Feuer heftig.

Kein wichtiges Ereignis auf den anderen Fronten.

*

Unter Mitwirkung des Schatzministeriums und der hier ansässigen türkischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Banken ist hier eine Devisen-Zentrale errichtet worden.

Eine Rede des Grafen Hertling.

Drahtbericht des W. T. B.

München, 31. Januar.

In der Zweiten Kammer gab Ministerpräsident Graf Hertling Erklärungen über die politische Lage. Er wandte sich gegen den Vorwurf des deutschen oder preußischen Militarismus, der die Vorherrschaft anstreben wolle. Englischer Geschäftsgeist, französische Revanchelust und russisches Ausdehnungsbedürfnis seien die eigentlichsten und tiefsten Ursachen dieses furchtbarsten aller Kriege. Auf das sorgfältigste werde in den Kundgebungen unserer Feinde verschwiegen, daß die Mobilmachung Rußlands in Wirklichkeit den Krieg unvermeidlich machte. Was den Schutz der kleineren Staaten durch die Entente betreffe, so genüge es, auf das gefesselte Griechenland hinzuweisen. Graf Hertling sagte schließlich: Wir und unsere Verbündeten wollen nicht kümmerlich unser Dasein fristen. Unser staatliches Leben muß stark und entwickelungsfähig aus dem Kriege hervorgehen. Wir haben geglaubt, auf dem Wege der Verständigung zu einem für beide Teile annehmbaren Frieden kommen zu können. Unsere Feinde haben nicht gewollt. So bleibt nichts anderes übrig, als uns diesen Frieden zu erkämpfen unter Aufbietung und Zusammenfassung aller unserer Kräfte und Waffen. Jeder muß in gesteigertem Maße seine Pflicht erfüllen, die unvermeidlichen Entbehrungen auf sich nehmen, ja gleich unseren Kriegern sein Letztes auf das Wohl unseres Vaterlandes einsetzen. An der einmütigen, geschlossenen Abwehr wird der Haß der Feinde zuschanden werden.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 1. Februar abends.

Von keiner Front sind besondere Ereignisse gemeldet.

Im besetzten Gebiet.

Wasserwirtschaft im Verwaltungsgebiet Ob. Ost.

Bei der Abteilung VII C für Landeskultur ist eine Sektion für Wasserwirtschaft und Meliorationswesen eingerichtet worden. Die Sektion soll als Zentralstelle für die Beratung der Verwaltungen und Wirtschaftsausschüsse in allen die bezeichneten Gebiete betreffenden Angelegenheiten dienen und diesbezügliche Aufgaben auf Antrag bearbeiten. Sofern die Bezirksverwaltungen selbst in das Gebiet der Landeskultur und der Wasserwirtschaft einschlägige Projekte aufstellen oder aufstellen lassen, sind diese vor ihrer Ausführung obiger Zentralstelle zur Prüfung und Entscheidung vorzulegen, die dann auch ihre sachgemäße Ausführung mit überwachen wird.

Bildung des polnischen Heeres.

In der vierten Sitzung des Staatsrats wurde im Anschluß an den Bericht über die letzte Staatsratssitzung die Veröffentlichung einer Erklärung beschlossen, wonach der Staatsrat die Bildung einer Armee für eine seiner wichtigsten Aufgaben hält und die Jugend, die ihre Einberufung erwartet, zur Geduld ermahnt.

---

aller Verschiedenheit in den Mitteln der Darstellung zeigen Cauers Arbeiten doch immer eine starke persönliche Eigenart, das, was man eben Stil nennt. Dies tritt namentlich bei der Marmorbüste seiner Tochter, der kleinen „Bronzefigur“ und der Gruppe „Kriegstrauer“ im Raum 2 zutage und kehrt wieder in der „Büste eines jungen Mannes“ und dem markanten „Ringer“ im 3. Raum, am stärksten aber vielleicht im „Relief Dettman jun.“.

Beim Betreten des vierten Saales fesselt ein ganz hervorragend frisch gemalter „Kanoesegler“ von Karl Storch das Auge so stark, daß man die gehaltvolle „Karpathenlandschaft“ des Grafen Brühl und das von Rudi Hammer keck hingelegte „Schlafzimmer“ links und rechts vom Eingang zunächst fast übersieht. Alle Achtung erzwingen des letzteren Künstlers „Tannen und Tulpen“, sowie „Der alte Herr“ darüber, beide sehr angenehm im breiten und sichern Strich. Gute Beobachtung und Schulung verraten auch die vier weich empfundenen Landschaften von Heinrich Graefe. Den Hauptraum dieses Saales nimmt das künstlerische Schaffen von Heinrich und Elisabeth Wolff mit 24 Radierungen, Bleistiftzeichnungen und Farbstudien ein. Es sind meist bekannte Charakterköpfe aus der Gesellschaft, die hier in meisterhaft durchgearbeiteten Blättern das erstaunliche Können und die hohe Begabung des Künstlerpaars Wolff im schönsten Lichte zeigen. Geradezu glänzend ist das Porträt des Konsuls Minkowski. Von den fünf Arbeiten unsrer bekannten Illustrationskünstlerin Gertrud Pfeiffer sind allein drei für die Verlosung angekauft, auf die hiermit nochmals besonders hingewiesen sei. Das Kinderporträt von Richard Pfeiffer gehört zum künstlerisch Reifsten, was auf der Ausstellung zu sehen ist.

Vom Saal 4 aus führt ein Korridor zur 2. Abteilung der Ausstellung, über die in einem zweiten Aufsatz berichtet werden soll. B.

Deutsches Theater. Heute, Freitag, geht erstmalig Sudermanns „Schmetterlingsschlacht“ mit den Herren Westphal, Kessenich, Guttstadt, Friderici, sowie den Damen Genell, Marschall, Meißner und Nadler in Szene. Morgen, Sonnabend, singt Guido Herper zum ersten Male die Titelrolle in „Don Cesar“. Auch für Sonntag abend ist die bekannte Dellingersche Operette vorgesehen, nachmittags geht zu kleinen Preisen der Operettenschwank „Loge Nr. 7“ in Szene.

Wohltätigkeitskonzert. Am 2. Februar abends ½7 Uhr findet im Lutnia-Saal (Georgstraße 8) zugunsten der Armenfürsorge-Gesellschaft des Heiligen Vinzenz von Paula ein Konzert statt, bei dem Gesang- und Instrumentalvorträge in reichstem Maße vertreten sind. Neben nationalen Komponisten finden sich im Programm noch die Namen Gounod, Grieg, Liszt, Mozart und Svendsen. Karten sind in der Konditorei Sztrall (Georgstraße 22) und an der Lutnia-Kasse am Konzerttag ab 2 Uhr erhältlich.

Der Lichtmeß-Sammler. In der katholischen Kirche werden am 2. Februar, dem Lichtmeßtage, alle die Kerzen geweiht, die für das kommende Jahr zu kirchlichen Handlungen oder auch zu mancherlei häuslichen Festlichkeiten verwendet werden. Diese Kerzen werden oft aus freiwilligen Beiträgen der Gemeindemitglieder beschafft. So macht sich einige Tage vor Lichtmeß der „Lichtmeß-Sammler“ auf den Weg, um Beiträge zur Beschaffung von Kerzen einzusammeln. Er kommt als demütig Bittender und überschlägt kein Haus und keinen Hof. Er kehrt beim reichen Großbauern wie auch beim armen Tagelöhner ein, und auch die Knechte und Mägde bis herab zur Kleinmagd hält er um einen Beitrag an, und in frommen katholischen Gegenden wird es selten einen geben, der nicht ein Lichtmeßopfer spendet. Von den Wohlhabenden wird ein größerer Betrag erwartet, bei den Armen begnügt sich der Lichtmeß-Sammler mit ein paar Groschen oder Pfennigen. Wie es in katholischen Gegenden bei diesem Sammeln für Lichtmeßkerzen zugeht, schildert uns Peter Rosegger recht anschaulich in seinem „Volksleben in Steiermark“. Dort tritt der Sammler mit den Worten auf:

Der heilige Jakobus schickt mich in alle Häuser und Hütten,
Und er läßt mit Herz und Hand um ein Lichtmeßopfer bitten.
Wer ihm schickt fünf Groschen, dem sagt er: Gott Lob und Ehr!
Und wer ihm schickt zehn Gulden, dem sagt er auch nit mehr!
Aber ein Lichtlein wird ihm brennen zu jeder Stund
In unserer heiligen Pfarrkirche zum ewigen Bund,
Und ein Lichtlein wird ihm leuchten bis zum Totenschrein,
Und ein Lichtlein wird ihm leuchten durch die Fegfeuerpein,
Und ein Lichtlein wird ihm leuchten in den Himmel ein!

Anrechnung des Kriegsdienstes auf die Studienzeit. In seiner heutigen Sitzung nahm der Bundesrat die Vorlage betreffend Anrechnung des Kriegsdienstes auf die Ausbildungszeit der Studierenden der Medizin, der Zahnheilkunde, der Tierheilkunde und der Pharmazie an.

Unanfechtbare Logik. Ein alter Mann suchte einen Versicherungsagenten auf und bat ihn, ihn in die Lebensversicherung aufzunehmen. „Wie alt sind Sie?“ fragte der Agent, worauf der Mann sein Alter mit 94 Jahren angab. „In diesem Falle kann ich Sie nicht aufnehmen, — denn Sie sind viel zu alt.“ — „Was hat denn das zu bedeuten?“ meinte da der Alte, „Es ist ja statistisch erwiesen, daß weit mehr Menschen sterben, ehe sie 94 Jahre alt sind, als danach.“

AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerbl. Handarbeiten u. Erzeugn. d. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw.

1917

Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften.

Zur Zeit: „Feldgraue Druckkunst", Sonderschau der Zeitung der 10. Armee. Im Erdgeschoß.

Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Deutsches Theater in Wilna.

Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Freitag, den 2. Februar 1917:

8 Uhr. Zum ersten Male! 8 Uhr.

Die Schmetterlingsschlacht.

Schauspiel in 4 Akten von H. Sudermann.

Sonnabend, den 3. Februar 1917: Zum ersten Male!

8 Uhr. **Don Cesar.** 8 Uhr.

Operette in 3 Akten von R. Dellinger.

Don Cesar: . . Herr Herper. König: . . Herr Hampe.

Sonntag: nachmittags ½4 Uhr: Loge Nr. 7.
abends ½8 Uhr: Don Cesar.

Die Theaterkasse ist täglich von ½11 bis ½2 Uhr mittags und abends von ½7 Uhr ab geöffnet.

Kino-Theater Richard Stremer

Große Straße 74

Heute grandioses Programm:

Die vom Feuerberge.

Orientalisches politisches Drama aus dem Leben der Kämpfer für Freiheit des Vaterlandes in sechs großen Teilen.

Kriegschronik. — Komische Bilder.

Anfang um 4 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 1 Uhr.

Kino-Theater „LUX"

Georg-Strasse 11

Inh.: I. Krubicz.

Heute ein neues interessantes Programm!

1. Züchtling Nr. 37. (Drama aus dem Leben der Kriminalverbrecher in 5 Akten.)
2. Eisenbahnen mit Motoren. (Naturaufnahmen.)
3. Diplomatische Erfolge. (Komisch.)

Anfang pünktlich 4 Uhr nachmittags.

Staunend billig!!

Ansichtskarten,
Briefmappen,
Feldpostbriefe,
Kartenbriefe,
Tintenstifte,
Notizbücher,
Feldpostkarten,
Brieftaschen,
Taschenspiegel u. s. w.

Merlis & Goldberg,
Wilna, Große Straße 72
neben KINO STREMER.

Erstklassiges Friseur-Atelier!

Wilna, Georgstraße 20, neben Hotel „St. Georg". Ondulation und Damen-Frisur 2 Mark. Kopfwaschen 2 Mark. Für Krankenschwestern Frisur und Kopfwaschen 3 Mark. :-: Damen-Bedienung. Sorgfältige Arbeit! •••••••• Im Atelier Manikure.

Kolatabletten Marke W. K.

ein wohlschmeckendes Anregungsmittel bei Ermüdung und schwachen Nerven. **Schiebekästchen** enthaltend 50 Tabletten à 1 M. bezw. 75 Tabletten à 1.40 M. liefere ich portofrei gegen vorherige Einsendung des Betrages auf mein Postscheckkonto 23 363 Berlin. Gegen Einsendung von 10 M. sende ich nach Wahl 11 Kästchen mit je 50 Tabletten oder 8 Kästchen mit je 75 Tabletten

Wilhelm Kaim Nachf. Georg Lewin, Berlin, Friedrichstr. 16 [A 30

Stadt-Theater (Grosse Strasse)

Vereinigung Jüdischer Dramatischer Schauspieler unter der Leitung von M. Kowalsky.

Heute, Freitag, den 2. Februar 1917:

Zum 2. Male! **Hinter Mauern.** Zum 2. Male!

Schauspiel in vier Aufzügen von Henri Natansen.

Anfang 5½ Uhr. Spielleiter: L. Kadisohn. Ende 9½ Uhr.

Inhaltsangaben in deutscher Sprache sind an der Kasse zu haben.

Biskuit, Back- u. Zuckerware

für die Front. Größere Bestellungen werden jeder Zeit angenommen und schnell ausgeführt

Als passende Geschenke:

Andenken von Wilna.

Georg Grünberg, Lieferant der Soldaten- und Eisenbahnerheime.
Wilna, Gartenstr. 11 und Georgstr. 37.

Mannesmannröhren-Werke

DÜSSELDORF

liefern

Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre aller Art:

Siederohre, Fieldkesselrohre.
Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen, mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.
Flanschenrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen. Spezialität: Turbinenleitungen.
Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.
Rohre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.
Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

Stromzuführungs- und Lichtmaste:

Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegrafen- u. Telefonstangen, Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

Schiffbau-Material:

Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln, Rahen, Stängen usw.

Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

Geschweisste Fässer und Trommeln.

Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kesselteile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

Feinbleche in allen Qualitäten,
für Stanz-, Falz- und Emaillierzwecke, Dynamobleche. [A 55

Bunte Ansichten von Wilna

in Ia Ausführung, 20 verschiedene Muster, 100 Stück M. 3.—, in Alben, 10 Alben = 100 Karten M. 3.50. [A 24

Gebrüder Hochland, Verlag
Königsberg i. Pr., Französische Str. 5 II.

Maria Laach's Feldschrift

für Akademiker „Pax" Mk. 1.20.
Volksvereinsverlag M.-Gladbach. [A 31

Photo-Haus Schattke

STETTIN

Günstigste Bezugsquelle f.
Feldphotographen
Schnellste Erledigung von — Arbeitsaufträgen — Entwickeln — Kopieren.

L. Katz, Wilna

Wilnaer Strasse 26

Grösste Auswahl in Musikinstrumenten und allem Zubehör, Zithern, Violinen, Mandolinen, Gitarren, Balalaikas, Lauten, Flöten, Handharmonikas, Mundharmonikas, Trommeln, Saiten usw.

Feldgrammophone mit und ohne Trichter.

Deutsche Platten u. Nadeln.

Elektrische Taschenlampen,
Batterien, Birnen.

Karbidlampen u. Brenner.

Deutsche Schreibmaschinen.

Grammophone u. a. Musikinstrumente werden zur Reparatur angenommen.

Vorteilhafteste Bezugsquelle.



Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstrasse 23.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Eröffnung der Deutschen Kunst-Ausstellung in Wilna.

Gestern hat Wilna eine neue Sehenswürdigkeit erhalten: eine **Deutsche Kunstausstellung**. Pünktlich um 12 Uhr mittags fand die feierliche Eröffnung der Ausstellung statt, die im Hause Salkind, Große Straße 67, untergebracht ist. Im Großen Saale des ersten Stockwerkes hatte sich um diese Zeit eine glänzende Versammlung eingefunden. Alle Behörden waren vertreten. An ihrer Spitze war der **Protektor der Ausstellung**, Se. Exzellenz Generaloberst **von Eichhorn**, erschienen, mit ihm der Etappeninspekteur, Generalleutnant v. Trotta, der General der Pioniere Kasten, der Chef der Verwaltung **Graf Yorck von Wartenburg** und zahlreiche andere geladene Gäste.

Kurz nach 12 Uhr begann die Feier mit der Eröffnungsansprache des Deutschen Stadthauptmanns Oberbürgermeisters **Pohl**. Er führte folgendes aus:

„Gelegentlich der Anwesenheit des Herrn Professors Cauer hier im November v. J. wurde die Veranstaltung einer deutschen Kunstausstellung in Wilna angeregt. Der Grundgedanke war, den in Wilna auf längere oder kürzere Zeit sich aufhaltenden deutschen Kriegern einen Kunstgenuß und Erinnerungen an die deutsche Heimat zu bieten. Der Direktor der Königlichen Kunstakademie in Königsberg, Herr Graf Brühl, schrieb mir auf meine Anfrage: „Die Verwirklichung dieses Gedankens betrachte ich als eine Pflicht der Dankbarkeit." Unter Führung der Herren Graf Brühl, Professor Cauer, Professor Albrecht fand der Gedanke einer deutschen Kunstausstellung in Wilna in den Königsberger Künstlerkreisen freudigsten Widerhall.

Die Rücksichtnahme auf die Schwierigkeiten des Transports und auf die Beschränktheit der Mittel ließen es geboten erscheinen, von der Heranziehung weiterer Künstlerkreise aus der Heimat abzusehen und die Ausstellung auf Werke Königsberger Künstler zu beschränken. Sollte der erste Versuch gelingen, so erscheint es nicht ausgeschlossen, daß alsdann Ausstellungen auch anderer Künstlerkreise folgen werden.

Wesentlich unterstützt und erweitert ist die Ausstellung durch eine Reihe von Kunstwerken aus der Königsberger Gemäldegalerie. Daß dieses geschehen ist, danken wir der gütigen Mithilfe des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen und dem liebenswürdigen Entgegenkommen des Oberbürgermeisters der Stadt Königsberg und des Vorstandes des dortigen Kunstvereins. Nicht unterlassen möchte ich auch, den Dank an das Stellvertretende Generalkommando des I. Armeekorps und die Linienkommandantur in Königsberg für ihre in entgegenkommendster Weise gewährte Mithilfe bei Ueberwindung verschiedener Schwierigkeiten. Vor allem aber möchte ich tiefgefühlten Dank sagen dem Protektor der Ausstellung, der seine schützende und fördernde Hand über sie gehalten hat von der Entstehung des Gedankens an bis zu seiner Verwirklichung.

In der Beschickung dieser Kunstausstellung mit beträchtlichen Kunst- und Vermögenswerten drückt sich aber nicht nur der Dank der Heimat aus, sondern auch das Vertrauen auf die unerschütterliche Kraft unseres Heeres, das wie ein eherner Wall wie an der Westfront so an der Ostfront steht. Nur unter dem Schutz des Heeres und auf Grund des unerschütterlichen Vertrauens der Heimat auf unser Heer, seine Führer und seinen obersten Kriegsherrn war es möglich, diese Ausstellung zustande zu bringen. Hierin liegt eine schöne Wechselwirkung zwischen Heer und Heimat. Der Heimat senden wir unsern Dank und unsere Grüße — und vorwärtsblickend bitte ich die Festversammlung, einstimmen zu wollen in den Ruf: Unser Oberster Kriegsherr, unser geliebter Kaiser und König von Preußen Wilhelm II. Hurra!"

Nach dem Verklingen des begeistert aufgenommenen Kaiserhochs erklärte der Protektor der Ausstellung, Exzellenz von Eichhorn, die Ausstellung für **eröffnet**. Im Anschluß hieran fand unter Führung des Herrn Stadthauptmanns ein Rundgang durch die Ausstellung statt, wobei auch die in Wilna anwesenden Königsberger Künstler **Graf Brühl**, Direktor der Königsberger Akademie, und die Professoren **Carl Albrecht** und **Stanislaus Cauer** nähere Erklärungen gaben.

Nach eingehender Besichtigung erst verließ der Oberbefehlshaber die neue Galerie, die am Nachmittage auch dem großen Publikum geöffnet war und sich schon eines regen Besuches zu erfreuen hatte.

Brand-Chronik.

Gestern nachmittag gegen 4 Uhr wurde der Feuerwehr gemeldet, daß auf dem **Güterbahnhof** bei der Liderampe ein Schornsteinbrand ausgebrochen sei. Bei näherer Untersuchung stellte sich jedoch heraus, daß in einem Holzhause zwischen zwei Schornsteinen auch eine Wand in Brand geraten war. Die Neustadtwache löschte das Feuer, an dessen Bekämpfung auch die Eisenbahner wesentlichen Anteil nahmen.

Gegen 5 Uhr nachmittags wurde ein Ecke **Kiewer** und **Erzengel-Straße** gelegenes kleines Holzhaus ein Raub der Flammen. Von der Räucherkammer aus hatte das Häuschen Feuer gefangen und stand bei Eintreffen der Feuerwehr in hellen Flammen, so daß man sich nur auf den Schutz benachbarter Häuser beschränken konnte.

Wohltätigkeits-Veranstaltung. Zum Besten des Schülerheimes des Litauischen Gymnasiums der Gesellschaft „Rytas" findet heute nachmittag 6 Uhr im Konzertsaale, Krähenstraße 5, ein **Unterhaltungsabend** statt. Verschiedenen Deklamations- und Konzertvorträgen geht eine **Verlosung** voran.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 31. Januar bis 1. Februar 1917.

		Temperatur (C)	Luftdruck	Windrichtung
31. 1.	7 nachm.	—19,0	752.2	SO
1. 2.	1 vorm.	—23,0	752 0	ONO
	7 vorm.	—21,5	747,0	ONO
	2 nachm.	—12,0	747,5	SW

Höchsttemperatur —12
Niedrigsttemperatur —25

Friedensgericht I.

In der öffentlichen Sitzung des Friedensgerichts I Wilna vom 29. Januar 1917 wurden folgende Straffälle erledigt:

Der Arbeiter Josef **Lutkiewicz** von hier hatte aus Aerger darüber, daß die Mädchen Lemser, Jatkunis und Zielniewicz ihn nicht wie früher mehr aufs Land zum Einkaufen von Lebensmitteln mitnehmen wollten, diese bei der Behörde der Spionage verdächtigt, indem er behauptete, sie träfen sich draußen in den Wäldern mit russischen Soldaten. Er wurde wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu drei Monaten Haft verurteilt.

In der Nacht vom 8. zum 9. November 1916 haben der Arbeiter Johann **Wiszniewski**, der bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft ist, der Fleischer Chaim **Wornian** und der flüchtige Paul **Bartkiewicz** von hier im Dorfe Hrykischki den Kuhstall des Bauern Leonowicz erbrochen, seine Kuh gestohlen und noch in derselben Nacht in der Wohnung der Händlerin Katharina Woleyko, hier, geschlachtet. Wegen Einbruchsdiebstahls wurden Wiszniewski mit neun Monaten, Wornian mit sechs Monaten Gefängnis bestraft, während die Woleyko wegen Hehlerei einen Monat Gefängnis erhielt.

Der Zuschneider Leiser **Schermann** von hier hatte sich im Juli vorigen Jahres als Kriminalbeamter ausgegeben, zusammen mit einem Soldaten von der Militärpolizei und einem Milizmanne verschiedene Bierhallen auf Schnaps durchsucht und dabei dem Gastwirt Wapnik angedeutet, daß er die Untersuchung unterlassen könne, wenn ihm etwas gegeben würde. Auch hat er einige Tage später den Gastwirt Kapusta, der ihn wegen der Durchsuchung zur Rede stellte, mit der Faust an die Nase geschlagen. Wegen Vergehens gegen St. G. B. §§ 151, 475, 615, 49 wurden ihm 175 Mark Geldstrafe, aushilflich 35 Tage Gefängnis zuerkannt.

Die Masseurin Luba **Scherel**, hier, hatte leichtsinnigerweise eine in ihrem Friseurladen gehörte Verleumdung des Schutzmannes Noack, wonach er in einem Falle nach Empfang von Geld eine ihm aufgetragene Untersuchung unterlassen hätte, weiter verbreitet und wurde deshalb wegen Beleidigung zu 150 Mark Geldstrafe, aushilflich 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Bauern Anton **Konopacki**, Josef **Konopacki**, Anna **Konopacki**, Rafael **Konopacki**, Michael **Jankowski**, Kasimir **Kaszuba**, Victoria **Darkiewicz** aus Nowosiolki hatten aus Aerger darüber, daß sie als Selbstverpfleger ihre Brotkarten an den Gemeindevorsteher Peter Konopacki abgeben mußten, diesen beschuldigt, daß er solchen Leuten, die ihn mit Geschenken schmierten, ihre Karten beließe; der Gemeindevorsteher hatte seinerseits, als die Untersuchung über diese Anschuldigung eingeleitet wurde, dem Milizkommissar zwanzig Mark in die Hand gedrückt mit der Bitte, die Sache ruhen zu lassen. Er wurde dafür wegen Bestechungsversuches mit fünfzig Mark, die übrigen Bauern wegen wissentlich falscher Anschuldigung jeder zu fünfundsiebzig Mark Geldstrafe verurteilt.

Am 8. September vorigen Jahres ging das Mädchen Marie **Woitkiewicz** aus Jurczuki zu Fuß nach Wilna

An der Wasserkante.

Roman
von
K. v. d. Elder.

64. Fortsetzung.

Sie lächelte verlegen in ihrer Hilflosigkeit. „Aber Hartwich, ich konnte doch gehen. Was sollen die Leute denken!"

„Das ist einerlei. Nie wieder soll Dein Fuß einen Stein berühren."

Kascha war zu Hause. Sie ließ sich pflegen und verhätscheln. Sie hatte keinen Wunsch, keinen Willen mehr. Wenn nur der Atem nicht so schwer ginge, wenn nicht die entsetzlichen Hustenschauer gewesen wären, hätte sie sich wirklich glücklich gefühlt.

Sie lag ganz still, etwas zusammengekauert auf dem Sofa und träumte. Wenn jemand zu ihr kam, lächelte sie. Es war ein rührendes, hilfloses Lächeln. Sie lächelte, wenn man ihr das Kind brachte und wenn man es nach wenigen Minuten wieder hinaus führte. Längere Zeit ertrug sie das laute Wesen der gesundheitstrotzenden Kleinen nicht.

Ihre treue Jule trat herein. Sie hatte ihr grimmigstes Gesicht aufgesetzt; aber es nützte nichts, daß sie die Zähne zusammenbiß, aus den Augenwinkeln krochen doch die Tränen hervor, rollten über die Wangen und ließen ihre Spur zurück.

„Ach, Frau Doktorchen, liebes, gutes, was hat man bloß mit Ihnen gemacht?"

Sie lächelte. „Ja, meine Jule, es will noch nicht recht; aber wenn erst der Somemr kommt, der Sommer! Aber nun erzähle, Jule!"

Jule erzählte von dem Kinde, von Hinnerk, von den Dorfleuten. Zuletzt kam sie auf ihren Herrn zu sprechen.

„Es hat was für sich, den Herrn seine Weise. Bei der Kleinen schlägt es an. Die hat schöne rote Backen, was? Jeden Tag hat er sie kalt abgerieben, und bei jedem Wetter mußte sie heraus. Für alte Leute ist es man ein bißchen schwer, sich daran zu gewöhnen.

„Und Doktor Vogel?" fragte Kascha. Sie hatte noch immer eine geheime Hoffnung auf ihn gesetzt.

„Der hat ausgebacken. Die Leute kamen dahinter, daß alles Mumpitz war. Dazu hatte er Schulden gemacht wie ein Major, und eines Tages war er auf und davon. — Ja, ich glaube, im Grunde hat unser Herr Doktor mehr los, als alle andern. Er hat auch mächtig viel zu tun jetzt."

Kascha seufzte. „Es wäre vielleicht besser gewesen, wenn — —"

Sie kam nicht weiter. Es wurde leise und zaghaft an die Tür gepocht. Hinnerk stand draußen und bat, Jule möchte ihn doch um Gottes willen einen Augenblick zu der Frau Doktor lassen.

Die Kranke lächelte. „Hinnerich, mein alter Freund."

Er trat an ihr Lager und zerknüllte die Mütze, die er des Respekts wegen mit hineingenommen hatte, in seinen Händen.

„Ach, Frau Doktern, ich wollte Ihnen man um Verzeihung bitten von wegen damals — — —"

Sie fuhr fort, zu lächeln. Wozu nachdenken? Es war so schön, Verzeihung zu gewähren.

„Ich hatte keine Schuld damals, Frau Doktern — nein — ganz gewiß nicht. Wenn ich gewußt hätte, was Jule vor hatte, denn —"

Jule fuhr mit zornigem Blick auf. „Scht, Du Döskopp!"

Kascha reichte dem Alten nicht ohne Mühe die Hand, und der Alte faßte mit seinen knochigen Fingern das feine, durchsichtige Händchen behutsam an. Er betrachtete es wie einen kostbaren, leicht zerbrechlichen Gegenstand und wußte nichts damit anzufangen. Er hätte es gern gedrückt; aber das wagte er nicht. So legte er es sachte auf die Decke.

„Gute Besserung!" murmelte er, als er hinaus ging. Draußen wischte er sich mit dem Rockärmel die Augen aus. Dann verkroch er sich in sein Mauseloch und war den ganzen Tag über nicht mehr zu sehen.

Von allen Seiten kamen Beweise der Teilnahme. Die Frau Pastor schickte einen Topf schöner, gelbweißer Frühprimeln, die Frau des Bauernvogts ein paar junge Täubchen zur Suppe. Hanna Bubbers brachte einen duftenden, selbstgebackenen Kuchen, der sehr leicht zu verdauen war. „Hannes aß ihn so gern. Er konnte ihn noch den letzten Tag vertragen."

Immer mehr verfielen ihre Kräfte. Es war warm und mild draußen. Die Eschen und Linden grünten. Dennoch fror die Kranke. Sie kam nicht mehr aus dem Bette heraus.

Eines Tages saß Obbo Dreesen an ihrem Lager, Obbe, die seit Jahr und Tag keinen Schritt mehr über die Straße getan hatte, die nicht einmal in ihrem eigenen Stübchen von einem Stuhl zum andern gehen konnte. Sie saß da heiter und liebreich wie ein Engel, der plötzlich vom Himmel herabgeflogen war. Kascha fragte nicht, wie sie hergekommen war, wer sie gebracht hatte. Sie nahm alles, wie es kam.

„Erzähle!" hauchte sie. Die Alte erzählte, und sie schloß die Augen und lächelte. Obbe erzählte aus ihrer Jugendzeit, da man auf Holm Hinnerichs Lohdiele Redowa tanzte, da sie sangen: Im Rosengarten — — —

Bei dem Erzählen schlief Kascha ein, und als sie aufwachte, war Obbe fort, wie sie gekommen, und es war, als hätte sie geträumt.

Die Kranke war niemals allein. Liete und Hartwich wechselten in der Pflege und der Nachtwache ab. Annie und ihr Bruder kamen täglich. Wenn Hans Leonhardt da war, ging der Doktor hinaus — nicht um seinet-, sondern um ihretwillen. Es sollte ihr keine Minute von ihrem letzten Erdenglück geschmälert werden.

und übernachtete im Dorfe Gory bei der Witwe Stankiewicz. Als das Mädchen wieder fort war, entdeckte die Witwe, daß ihre neuen Schnürschuhe verschwunden und dafür ein Paar alte Schuhe hingestellt waren. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung der Woitkiewicz wurde diese im Nachbardorfe angehalten und hatte die verschwundenen Schuhe in ihrem Korbe, in Zeitungspapier verpackt. Sie behauptete, die Schuhe verwechselt zu haben. Das Gericht hielt aber auf Grund der ganzen Sachlage für bewiesen, daß sie sie absichtlich verwechselt hatte, ließ sie aber wegen ihrer Jugend für diesen Diebstahl noch mit Geldstrafe von fünfundsiebzig Mark davonkommen.

Peter der Große als Hochzeitmacher.

Herzog Friedrich Wilhelm von Kurland (1698 bis 1711), der Sohn des prunksüchtigen Herzogs Friedrich Kasimir und seiner Gemahlin Elisabeth Sophie, der Tochter des Großen Kurfürsten, — nach diesem seinem Großvater wurde er genannt — starb sehr jung auf der Rückreise von St. Petersburg, wo er par ordre de mufti eine Nichte Peters des Großen hatte heiraten müssen, auf einer Poststation in Ingermanland. Dem Uebermaß der Genüsse, die mit der Hochzeit verbunden waren, hatte seine zarte Natur nicht standhalten können. Zeitgenössische Berichte melden uns einige für die am Zarenhof herrschende asiatische Schein- oder vielmehr Unkultur und Barbarei und für die verrückte Neigung des Zaren Peter zum Außerordentlichen und Grotesken charakteristische Besonderheiten. Die Vorbereitungen der Hochzeit bestanden in einer Reihe von Festmählern und Orgien, bei denen vor allem eine Unmenge von Pulver verbraucht wurde, da man jeden der schier unzähligen Toaste mit Kanonenschlägen begleitete. Die Hochzeit fand am 31. Oktober 1710 im Hause des Fürsten Menschikow statt. Auf 50 prunkvoll ausgestatteten Booten zog die Hochzeitsgesellschaft auf der Newa dahin. Nach der Trauung, wobei der Archimandrit den des Russischen unkundigen Bräutigam in lateinischer Sprache über die Bedeutung der Zeremonien belehrte, begab man sich zur Tafel. Nach jedem Toast wurden von einem in der Newa verankerten Schiffe 41 Salven abgegeben. Nach Beendigung des Mahls fand noch ein Hauptscherz statt. Auf einem Nebentische erhob sich ein Kuchen von ungeheuren Dimensionen. Der Zar trat an diesen heran, zerhieb ihn, und zum allgemeinen Entzücken stiegen zwei reich gekleidete Zwerginnen aus der Kuchenmasse hervor. Vom Kaiser herausgehoben und auf den Haupttisch gestellt, führten sie hier einen zierlichen Menuettanz aus. Die perverse Vorliebe für Zwerge und Zwerginnen veranlaßte den Zaren, an einem der nächsten Tage noch eine besondere Zwergenhochzeit abhalten zu lassen, zu der aus Moskau und anderen Orten aus den Häusern der Bojaren, die nach dem Vorbild des kaiserlichen Hofes Narren und Zwerge zu halten pflegten, 72 Zwerge und Zwerginnen eintrafen. Am 14. November wurde in Gegenwart der ganzen kaiserlichen Familie und des neuvermählten Paares in der Festungskirche die Trauung eines Zwerges und einer Zwergin unter sorgfältiger Beobachtung aller Formalitäten und kirchlichen Zeremonien gefeiert.

Unbestellbare Briefe. Susel Tunkel, Nacynko Rachel, Samuel Hirschowitsch, Riwa Bissakow, Janka Krajewska, Abraham Aronowicz für Sora Aronowicz. Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung", Dominikanerstraße 2, abgeholt werden.

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Gefangenenlager Güstrow.

Mjadelez, Stefan, aus Bondarzy
Musski, Pjotr, aus Chaussty
Martzinkewitsch, Ossip, aus Roshdanka
Michassenow, Ossip, aus Schirki
Nisula, Wikenti, aus Ponischany
Parschuta, Ossip, aus Schklennikow
Pirog, Alexander, aus Romitschi
Pcwalkowitsch, Walerjan, aus Wilna
Schunjo, Wladimir, aus Stremzy
Scharongewitsch, Johann, aus Karany
Teteruk, Feodor, aus Dobowoje
Wassilewitsch, Pawel, aus Sasstjenek-Barsch
Woitzechowitsch, Franz, aus Tschitschuki
Juchnewitsch, Stanislaw, aus Kereli
Ambrasewitsch, Alexander, aus Jedawitschiki
Akinis, Adam, aus Madyinkyi
Belinski, Julian, aus Mardossowo
Baransitos, Andrei, aus Altkssot
Butschel, Alfons, aus Podgelniak
Butkus, Ossip, aus Ushakmengi
Dmitrijeff, Alexander, aus Lawrinovka
Grigoris, Kristofer, aus Wassilischki
Kiselo, Wazlaw, aus Puschanyi
Narejko, Iwan, aus Angmischki
Piletzki, Anton, aus Nowossadi
Rukos, Ossip, aus Birschtanyi
Rukos, Iwan, aus Birschtanyi
Tschipski, Ossip, aus Liachowitschi
Walosewitsch, Alexander, aus Rakischki
Piotrowitsch, Karol, aus Kascheiki
Schilowitsch, Michail, aus Kudeiki
Astyk, Stanislaw, aus Schinduli
Alexandrowitsch, Iwan, aus Kusüitschi
Andrukajtis, Anton, aus Myschagola
Butschel, Alexander, aus Wielikopolie
Boshitschko, Ignati, aus Shadsischki
Batura, Josif, aus Powerwioko
Budsewitsch, Luzjan, Iwan, aus Babowzy
Bolesewitsch, Iwan, aus Gripischki
Bikonis, Anton, aus Meschegowo
Pabitsch, Walerjan, aus Tolau
Boreischow, Osip, aus Puschtscha
Bernat, Felix, aus Wilna
Chodorzewitsch, Iwan, aus Popelniki
Chowanski, Konstantin, aus Wilna
Danis, Karl, aus Mazejunsky
Dubowik, Wiktor, aus Nowoselki
Filipowitsch, Anton, aus Shichcrany
Gawrilkewitsch, Adam, aus Mitzkunowa
Golowatsch, Petr, aus Diamomti
Grzybowski, Jossif, aus Wilna
Gintow, Kasimir, aus Boruski
Gruza, Bronislaw, aus Oschmenzy
Geloschin, Wincenty, aus Pilunce
Iljewitsch, Iwan, aus Antowesch
Iwantsch, Anton, aus Skerwedy
Janoschewski, Josef, aus Sslobeda
Jaroschewitsch, Adam, aus Woronetz
Jankowitsch, Felix, aus Geibowitschi
Joda, Iwan, aus Wolkowitschi
Karpowitsch, Felix, aus Bigerdy
Katschkowski, Josif, aus Jeuschiki
Kondratowitsch, Anton, aus Windiany
Kowalski, Josif, aus Karpowitsch
Karkos, Ossip, aus Klewatischki
Krassun, Josif, aus Glednja
Kusemko, Nikodim, aus Naliboki
Krctowitsch, Wikenty, aus Ostrowa
Katkowski, Boleslaw, aus Tabarischki
Kiarschiss, Josif, aus Warischki
Koslowski, Kasimir, aus Gaponowo
Koleda, Franz, aus Winzuki
Kowger, Anton, aus Negibany
Lawrinowitsch, Ignati, aus Rjadjuki
Liachowitsch, Julian, aus Michalischki
Lapschewitsch, Ossip, aus Gudogaje
Lobatsch, Michail, aus Wassjuki
Mochnatsch, Kasimir, aus Ssemianki
Masheiko, Robert, aus Nestanischki
Messiuk, Franz, aus Wernaty
Masewitsch, Ossip, aus Tschernischki
Mazeikewitsch, Iwan, aus Jackowitschi
Mosgel, Michail, aus Karenitschi
Matuschewitsch, Iwan, aus Lida
Maskewitsch, Iwan, aus Pamuzi
Njemtschinski, Awgustin, aus Lintupy
Nefetowitsch, Petr, aus Dunaja
Opuchowitsch, Karl, aus Mur wanaja-Aschmjanka
Pakulniewitsch, Ludwig, aus Nowo-Tarasowschtschina
Rosamatzki, Iwan, aus Karweli
Petun, Osip, aus Shusino
Radkewitsch, Franz, aus Postarine
Shigiaski, Stanislaus, aus Radoschkowitschi
Sibert, Josif, aus Bjeliza
Sterta, Matwej, aus Girdsjuny
Siwizki, Ignati, aus Bordenitschek
Sinjak, Michail, aus Kuliaschi
Sewizki, Franz, aus Snegjany
Skurlis, Kasimir, aus Podberesa
Ssilwanowitsch, Boleslaw, aus Planty
Sawizki, Nikodim, aus Lipkowschtschma
Schaikowski, Michail, aus Wilna

(Weitere Listen folgen.)

Handel und Wirtschaft.

Die Gründung einer Verbandstoff-Fabrik in Konstantinopel, verbunden mit Spinnerei, Weberei und Bleicherei, beschäftigte dieser Tage eine Versammlung von Interessenten in den Räumen der „Deutsch-Türkischen Handelsgesellschaft" zu Berlin, welche die Führung der Angelegenheit in Händen hat. Das Unternehmen soll mit einem Kapital von 2—3 Millionen Mark errichtet werden, wobei je zur Hälfte die deutsch-österreichische Interessentengruppe und zur anderen Hälfte die türkische Interessentengruppe beteiligt werden sollen.

Zucker und Kriegsanleihe in England. Wie die Pariser „Liberté" meldet, findet man in den Londoner Zuckergeschäften folgendes Plakat: „Zucker geben wir vorzugsweise an diejenigen Kunden ab, welche nachweisen können, die neue Siegesanleihe gezeichnet zu haben." — Ein Beweis, daß es in England nicht nur an Zucker fehlt, sondern auch an Zeichnungen auf die neue Anleihe!

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 218—222.
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

Im Hause wurde nur noch auf Fußspitzen gegangen. Selbst Klein-Annelies lernte es, und es gewährte einen rührenden Anblick, wenn sie bei dem leisesten Geräusche warnend das Fingerchen hob und „scht" machte.

Es war in den ersten Tagen des August. In der Badesaison war Hochflut. Hartwich hatte viel zu tun; aber jeden Augenblick den er erübrigen konnte, widmete er seiner Frau.

Langsam erlosch ihr Leben. Es war wie ein Licht, das ausgebrannt ist. Ab und zu flackert es noch auf. Dann ist es nur noch ein Fünkchen, das unmerklich verlischt. So starb die junge schöne Frau, die ein so heißes Herz und eine so feine Seele besaß und doch unglücklich werden mußte. Ihre letzten Worte waren: „Nun wird es bald besser."

In Lietes und Hartwichs Armen entschlummerte sie; aber auf Hans Leonhardt fiel ihr letzter Blick.

Draußen in der Küche versicherte Hinnerk Jule nochmals unter Tränen, daß er unschuldig an dem Tode der jungen Frau Doktor sei.

— — — — — — — — — —

Kascha lag in ihrem Sarge, von Spitzen und Blumen umgeben. Sie sah fast überirdisch schön aus. Alles, was die Krankheit in ihren Zügen verheert hatte, war durch den Tod geglättet.

Es war ein großes Begräbnis. Das ganze Dorf und seine Umgebung war vertreten, und man sah so viel Blumen und Kränze, als wären alle Gärtner Büsums geplündert worden.

Schwarzgekleidete kleine Mädchen streuten Blumen vor dem Sarge her, Blumen, die nachher auf der Straße zertreten wurden und verdorren mußten.

Hinter dem Sarge schritt Hartwich aufrecht wie immer. Ihm zur Seite ging Liete im schlichten schwarzen Kleide mit gesenktem Kopfe. Hinter den Türen der Häuser standen die Frauen des Dorfes. Sie reckten die Hälse und spähten durch die kleinen Scheiben oberhalb der Haustüren.

Zimmermann Willers Frau hob ihren Jüngsten hoch und sagte: „Da guck, das ist der Mann, der Vatter wieder gesund gemacht hat, als er auf den Tod lag. Der hat auch die kleine Marte Holm kuriert und viele andere. Der größte von allen, der ist es." Und der Kleine guckte und wollte nicht wieder vom Arm herunter.

Ernste Männer mit gewichtigen Mienen scharten sich am Grabe um den Sarg. Sie trugen meist altmodische schwarze Schoßröcke und hohe Zylinderhüte. Auch ein paar Frauen waren dabei. Hanna Bubbers stand auf den Stock ihres Seligen gestützt, an ihre Seite drückte sich Stine, die rotwangig wie das blühende Leben war. Hein hielt sich etwas abseits. Seine Blicke wanderten zwischen Stine und der todblassen Liete hin und her. Weiter nach hinten stand der alte Hinnerk mit traurigem Gesicht.

Etwas zur Seite, aber so, daß sie Hartwich in die Augen sehen konnte, stand eine hohe, schlanke Gestalt an der Seite eines älteren, gutkonservierten Mannes. Es war Telse Martens mit ihrem Bräutigam. Sie war seit einigen Wochen mit einem benachbarten Hofbesitzer, einem Witwer, verlobt. Telse machte eine gute Partie. Sie ging elegant gekleidet und spähte verstohlen um sich, ob sie auch beachtet würde.

Ungebeugt stand Hartwich am Grabe seiner Frau. Er überragte alle. Der Himmel war mit Wolken bedeckt; aber auf Augenblicke brach die Sonne durch, und sein blonder Bart schimmerte goldig. Seine Augen blickten wie erloschen. In ihnen weckte der Sonnenstrahl keinen Widerschein.

Der Geistliche hielt eine rührende Grabrede. Die fiel in die Herzen der Zuhörer wie ein linder Regen, dessen Rauschen man gerne lauscht. Ab und zu blitzte daraus ein hoffnungsreiches Wort sonnenstrahlartig auf. In Hartwichs Herzen regte sich nichts dabei; seine Augen blieben leer.

So geleitete Hartwich Stahl sein Weib zur ewigen Ruhe. An ihrem Grabe reichte ihm Hans Leonhardt die Hand zum Abschied. Er hatte bereits seinen Koffer gepackt und reiste auf unbestimmte Zeit fort, wohin, das wußte er selber nicht. Es war ihm alles gleich.

23. Kapitel.

Es kamen stille Tage. Im Doktorhause war wieder alles geordnet. Das Haus reingemacht, geschrubbt, gescheuert. Die Betten waren gelüftet, die Schränke aufgeräumt. Es war alles wie nach einem Großreinemachen, nur daß es stiller im Hause zuging und daß die Frauen schwarze Kleider trugen. Man hatte sich zu lange daran gewöhnt, auf Fußspitzen zu gehen und im Flüstertone zu sprechen; das konnte nicht mit einem Male anders werden.

Liete blieb noch. Sie wurde vorläufig gebraucht; das sah sie selbst ein. Später, wenn alles geordnet war, konnte man wohl ohne sie fertig werden.

Eines Abends ging sie zum ersten Male nach Kaschas Tode aus. Sie ging zu Bubbers — nicht in das alte, sondern in das neue Haus, wo Hein vorläufig allein wirtschaftete. Sie mußte mit ihm ins reine kommen.

Als sie an dem Hause vorbeiging, sah sie, daß im Kontor Licht war. Ohne Zögern klopfte sie an.

„Herein!"

Hein Bubbers stand fassungslos vor ihr und fuhr sich mit allen fünf Fingern durch das starre, weißblonde Haar. Es war ihr erstes Wiedersehen ohne Zeugen.

Hein wurde rot. Er, der noch vor einer Stunde in Hof und Fabrik mit kaltem Kopf und ruhigem Blick alles geleitet hatte, wußte in diesem Augenblick nicht, wie er sich dem jungen Mädchen gegenüber benehmen sollte.

War das Liete Kornelius, seine Braut? Sie erschien ihm so vornehm, so hoheitsvoll; er hätte es nimmer gewagt, sie an sich zu ziehen und zu küssen.

Ihr war es ganz recht. „Hein", sagte sie ruhigen Tones, „ich habe mit Dir zu reden."

(Fortsetzung folgt.)